

60 Jahre
Lübecker Bürgerschaft
1945 – 2005

Dokumentation

Einladung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

am 27. November 1945 um 16.00 Uhr tagte die erste Lübecker Bürgerschaft nach dem Krieg.

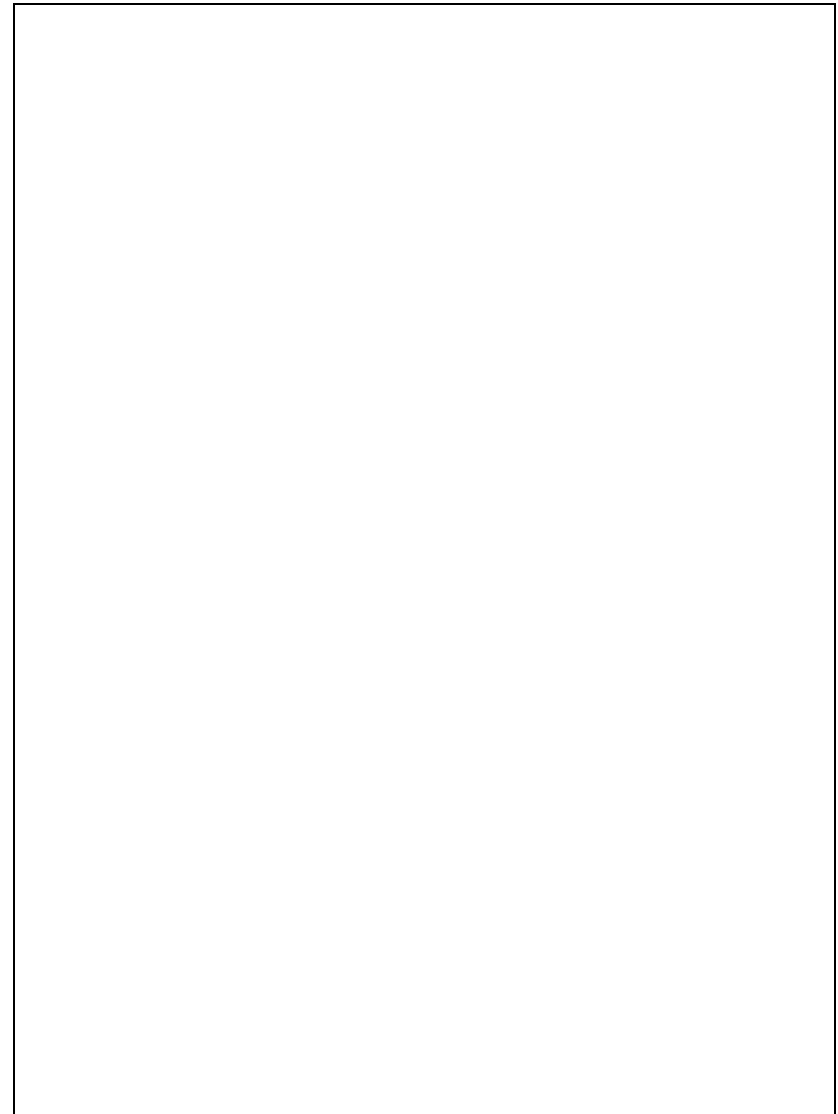
Dieser Tag jährte sich am Sonntag, den 27.11.2005 zum 60. Mal.

Dieses besondere Jubiläum habe ich zum Anlass genommen, die Arbeit der Bürgerschaft im Rahmen einer besonderen Feierstunde in der Ratskirche St. Marien zu würdigen.

Mit dieser kleinen Broschüre möchte ich an dieses Jubiläum erinnern.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Sünnewold
Stadtpräsident der Hansestadt Lübeck



Psalm

(Charlotte Harnack und Oliver Fraederich im Dialog)

- Fraederich:** Zeugnisse des Glaubens Israels aus dem 127. und dem 72. Psalm:
- Harnack:** Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.
- Fraederich:** Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.
- Harnack:** Gott, lass die Berge Frieden bringen für das Volk und die Hügel Gerechtigkeit.
- Fraederich:** Er soll den Elenden im Volk Recht schaffen und den Armen helfen.
- Harnack:** Er soll leben, so lange die Sonne scheint und solange der Mond währt.
- Fraederich:** Zu seinen Zeiten soll die Gerechtigkeit blühen, und es soll großer Friede sein.
- Harnack:** Sein Name bleibe ewiglich; solange die Sonne währt, bleibe sein Name.
- Fraederich:** Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker, und sie werden ihn preisen.
- Harnack & Fraederich:** Amen.

Begrüßung

(Pastor Dr. Bernd Schwarze)

Psalmworte als Verheißung für das Leben, als Verheißung für die Stadt. Religiöse Dichtkunst, den Juden wie den Christen heilig, in ihrer Haltung auch von anderen Religionen geachtet, in ihrer sprachlichen Kraft bis heute auch von Menschen ohne konfessionelle Bindung geschätzt. Im Dialog gelesen - zu meiner großen Freude - von einer Frau und einem Mann, der ältesten Aktiven im bürgerschaftlichen Engagement und dem jüngsten Mitglied unserer Bürgerschaft.

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrte Frau Senatorin, werte Herren Senatoren, liebe Mitglieder der Lübecker Bürgerschaft - ehemalige, gegenwärtige und vielleicht auch zukünftige -, und: liebe Gäste der heutigen Feierstunde,

ein Fest und ein Grund zur Freude: heute vor sechzig Jahren, nach den Zeiten der Schreckensherrschaft und des Krieges, haben Menschen neu begonnen, für ein demokratisch verantwortetes Gemeinwohl in unserer Stadt zu arbeiten und zu verhandeln, zu streiten und sich zu einigen, bereit, dafür Lasten zu tragen und manche Bürde des Amtes. Rechte Zeit für ein großes Dankeschön und für ein Loblied auf die Demokratie.

Glauben Sie mir, Sie als Ratsleute tun gut daran, diese Feierstunde in der alten Ratskirche St. Marien zu begehen. Denn seit ihren Anfängen ist diese Kirche nicht nur ein Gebetsraum für die christliche Gemeinde gewesen, sondern der stolzeste und würdigste Festraum der Stadt. Dieses Haus ist kein Privateigentum einer kirchlichen Gemeinde. Sie gehört allen: den Bürgerinnen und Bürgern, den Gästen unserer Stadt, und Ihnen, den Ratsleuten, möchte die Ratskirche gern in besonderem Maße ein Zuhause sein. Und so bildet heute mit Fug und Recht die Festrede von Herrn Stadtpräsident Peter Sünnewold die Mitte unserer Feierstunde.

Natürlich leben und pflegen wir hier auch die Rituale, die uns kirchlich aufgetragen sind, und möchten damit heute, zumal ja auch der 1. Advent ist, auf unsere Weise zum Gelingen des Festes beitragen. Dass wir dies nicht engstirnig und mit Scheuklappen tun, dass wir Menschen, denen diese Rituale nicht vertraut oder nicht lieb sind, genauso schätzen wie die anderen, dass hier ein offener ökumenischer

Gemeinsames Lied

Geist herrscht, der die Begegnung mit Andersdenkenden und Andersglaubenden bewusst und begeistert gestaltet und pflegt, das hat sich hoffentlich schon herumgesprochen.

Neben adventlichen Klängen, die wir von Prof. Ernst-Erich Stender an der Großen Orgel und von der Lübecker Knabekantorei hören werden, können wir auch mit unseren eigenen Stimmen zum musikalischen Teil des Festes beitragen. "Lobe den Herren" ist wohl das bekannteste Kirchenlied überhaupt. Wessen Herz, Verstand und Lippen es erlauben, der singe einfach lauthals mit.

Lobe den Herren

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebte Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf,
lasset den Lobgesang hören.

Lobe den Herren, der alles so herrlich regiert,
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführtet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt,
hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.

Festrede

(Stadtpräsident Peter Sünnewald)

„Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus und der erfolgten Besetzung der Hansestadt Lübeck durch britisches Militär traten am 27. November 1945 die von Oberbürgermeister Helms vorgeschlagenen und von der Militärregierung ernannten Mitglieder der neu gebildeten Lübecker Bürgerschaft zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Bürgerschaften – von 1945 bis heute !

Heute vor genau 60 Jahren tagte wieder eine Lübecker Bürgerschaft – allerdings nicht als Landesparlament mit überwiegend legislativen Aufgaben – wie bis 1933, als Lübeck noch freie Stadt war – sondern als Stadtverordnetenversammlung eines Stadtkreises der Provinz Schleswig-Holstein mit nahezu 300.000 Einwohnerrinnen und Einwohnern.-

Wir hatten noch keine gewählte Bürgerschaft, sondern eine ernannte, denn die Militärregierung hatte Bedenken, zu diesem Zeitpunkt schon eine Wahl zuzulassen.

Stattdessen wurden Personen ausgewählt und ernannt, die alle Schichten der Bevölkerung, Stände sowie religiöse und politische Richtungen repräsentierten.

Die Eröffnungsrede hielt der britische Militärgouverneur Oberstleutnant A. J. Munro. Als erfreuliche Mitteilung verkündete er, dass Stadtvertretung und der damalige Bürgerausschuss im Sinne einer langen Tradition der Hansestadt Lübeck die Bezeichnungen Bürgerschaft und Senat beibehalten dürfen.

Munro machte auch darauf aufmerksam, dass die Parteipolitik hinter der Arbeit als Stadtvertretung in den Hintergrund zu treten hat. Ebenso bat Oberbürgermeister und Vorsitzender Emil Helms die Bürgerschaftsmitglieder in seiner Ansprache „durch die Tat zu beweisen, dass eine arbeitsfähige Stadtvertretung von nicht unerheblichem Niveau ernannt wurde“.

Angesichts der bestehenden Situation – eine wahre Herausforderung!

Denn wie sah es in unserer Stadt aus?

Zwar hatte das Holstentor – Wahrzeichen Lübecks – das Inferno unbeschadet überstanden. Auch die Salzspeicher, St. Jakobi, St. Aegidien, das St. Annen-Museum, das Heiligen-Geist-Hospital und die Schiffergesellschaft blieben verschont. Jedoch blieben nach dem Bombenangriff im Marktbereich unserer Altstadt nur das Rathaus und die Post stehen. Alle anderen Häuser waren schwer getroffen.

Die Ruinen der Ratskirche St. Marien, der Petrikerkirche und des Doms erhoben sich als Wahrzeichen der Apokalypse über Lübecks Bombenmauern und Dächern.

Stellen Sie sich vor:

Der Torso dieser Kirche hier war angefüllt mit 4.000 Kubikmetern Schutt.

Selbst alteingesessene Bürgerinnen und Bürger fanden sich in „ihrem“ Lübeck nicht mehr zurecht.

Ein Trümmerhaufen als Resultat jenes Jahrzehnts...

In Trümmern auch lag unsere Kultur und Moral...

Der schwerste Winter aller Zeiten stand uns bevor!

Die Lübecker Bürgerinnen und Bürger standen vor einer Vielzahl von Fragen, die Oberbürgermeister Helms in seiner damaligen ersten Ansprache wie folgt beschrieb:

Bestand überhaupt eine Aussicht zurechtzukommen in sehr viel ärmlicheren und bescheideneren Verhältnissen, ein leidlich gesichertes Dasein zu führen, das lebenswert und auf Kind und Kindeskindervererbenswert ist?

Bestand Aussicht, die hohen Werte deutscher Kultur zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben?

Es gehörte seinerzeit Mut und viel Vertrauen dazu, diese Fragen dennoch zu bejahen.

Allzu wenig sprachen die Tatsachen dafür.

„Wir müssen so handeln, als ob es uns gelingt, zurecht zukommen!
Wir wollen unser Tun unter die Devise stellen:
Arbeiten und nicht verzweifeln!“

Mit diesen Worten rief Helms die Bürgerschaft auf zu gemeinsamer Arbeit und es konstituierte sich die erste Bürgerschaft.

Und so schrieb er, der mit großer Sachkenntnis, Gerechtigkeitssinn und Menschlichkeit sehr zur Wiederherstellung der Ordnung beigetragen hatte, bereits im Oktober 1946 folgenden Vorspruch in das erste „Goldene Buch der Hansestadt Lübeck“:

Nach Knechtschaft, Krieg und Brand
bauen wir neu die Stadt,
freier Bürgerwerk, besserer Zukunft gewiss!
Dank auch die Hanse längst,
neu erblühe das Reich, neu auch die alte Stadt,
Tor zur Ostsee wie einst,
freudigen Schaffens froh,
ragender Türme Stolz!
Lübeck!

Gleichzeitig wählte die Bevölkerung Lübeck am 13. Oktober 1946 - zum ersten Male nach dem Kriege - eine Bürgerschaft. Der Provinz Schleswig-Holstein wurde durch eine Verfügung der Militärregierung vom 23. August 1946 die Stellung eines Landes in der britischen Zone gegeben. Das Land Preußen wurde mit Gesetz des Alliierten Kontrollrates vom 25. Februar 1947 formell aufgelöst.

Lübeck hatte nach Ablauf von 13 Jahren wieder eine gewählte Volksvertretung mit 45 Mitgliedern.

Doch wer waren die Frauen und Männer der allerersten Stunde, die sich in der so schwierigen Situation Lübeck zur Verfügung stellten und Verantwortung übernahmen, um das nach dem totalen Zusammenbruch Deutschlands herrschende Chaos zu beseitigen und Ordnung zu schaffen?

Einer von ihnen war Otto Passarge, der kurz zuvor in Zeiten der größten

Unsicherheit zum Polizeipräsidenten der Hansestadt Lübeck berufen und bereits im März 1946 zum Wortführer der Bürgerschaft und damit zum Bürgermeister gewählt wurde.

Um Ihnen zu beschreiben, was meiner Meinung nach diese Menschen auszeichnete und für welche Werte sie standen, möchte ich Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen:

Im Jahre 1970 erhielt Passarge als fast 80-Jähriger die Nachricht von der Stadtverwaltung der Hansestadt Lübeck, dass ihm für mehrere Jahre Versorgungsbezüge in Höhe von rd. 16.500,- DM nachzuzahlen seien und ausgezahlt würden. Kurz entschlossen griff er zum Telefon, rief den damaligen Finanzsenator und späteren Bürgermeister Dr. Knüppel an und erklärte, dass er dieses Geld nicht haben wolle, da es doch die Stadt Lübeck viel nötiger gebrauche als er.

Dies ist nur ein Beispiel für den uneingeschränkten, uneigennütigen ehrenamtlichen Einsatz der Menschen, die uns den Weg bereiteten!

1945 bis 1948 kam es durch die Kriegsauswirkungen und die Grenzziehung zu einer fast vollständigen Lähmung des Wirtschaftslebens und des Verkehrs.

Ebenfalls kam mit dem Ende des 2. Weltkriegs der Schiffsverkehr von Travemünde aus völlig zum Erliegen.

Durch den Eisernen Vorhang war unsere wirtschaftsstrategisch günstige Lage dahin.

Doch diese Generation hat es dennoch geschafft, durch zukunftsweisende Entscheidungen, Tatkraft und Mut schwierigsten Widrigkeiten zu trotzen.

Entscheidend waren die Menschen, Persönlichkeiten, zu denen auch Bürgermeister Max Wartemann zählte.

Durch ihn wurde zum Beispiel im Jahre 1959 der Skandinavienkai in Lübeck-Travemünde aus der Taufe gehoben.

Mit einer neuen Art von Schiffsanleger sollten Autos nicht mehr mühsam per Kran verladen werden, sondern direkt über eine Rampe in den Schiffsrumpf rollen.

Im Frühjahr 1962 hieß es dann auch zum ersten Male Leinen los:

Der Neubau der „Nils-Holgersson“ der TT-Linie, das erste deutsche RoRo-Schiff überhaupt, stach in See.

Später hieß es über Wartemann, er sammle Fährlinien wie andere Briefmarken.

Letztendlich sind der Wiederaufbau und die Sanierung Lübecks eine großartige Gemeinschaftsleistung, die 1987 mit der Verleihung des Titels Weltkulturerbe belohnt wurde.

Meine Damen und Herren, ich könnte Ihnen eine Vielzahl von weiteren Beispielen nennen und Ihnen wegweisende Beschlüsse der Lübecker Bürgerschaft aufzählen.

Doch hierauf kommt es heute nicht an.

Und ich weiß, dass viele von Ihnen Zeitzeugen dieser zurückliegenden 60 Jahre sind.

Vielleicht nehmen Sie diese heutige Feierstunde zum Anlass selbst zurückzublicken, innezuhalten, persönliche Erinnerungen und Erlebnisse auszutauschen.

Wünschen würde ich mir, wenn Ihre Erinnerungen und Erlebnisse an die kommenden Generationen weiter gegeben und damit lebendig gehalten werden.

Meine Rede möchte ich mit einem Zitat von Bürgermeister Otto Passarge beenden.

Ich erlaube mir als Stadtpräsident der Hansestadt Lübeck auch, damit gleichzeitig einen Appell an die jetzigen und zukünftigen Bürgerschaftsmitglieder zu richten:

„Politische Klugheit, nicht Herrschsucht,
mögen uns für die kommenden Jahre leiten;

auf das unser Glaube an die Vernunft und Einsicht der Menschen
nicht enttäuscht werde.

Friede für alle sei das gemeinsame Ziel, um noch das vollenden zu
können, was Kulturvölkern würdig ist.“

Biblische Lesung

(Bürgermeister Bernd Saxe)

Die Biblische Lesung für unsere Feierstunde ist aus der Bergpredigt, sie steht im Evangelium nach Matthäus im Kapitel 5:

Ihr seid das Licht der Welt.

Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind.

So lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Ansprache

(Pastor Dr. Bernd Schwarze)

Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Ihr seid das Licht der Welt.

Ein Wort aus dem Neuen Testament als geistlicher Kommentar zu einer städtischen Feierstunde? - Es ist fast so, als wollte man auf einem Stadtleuchter eine Adventskerze entzünden. Ob das geht?

Nun, zugegeben: es sieht ein wenig fremd aus. Glattes, schlankes, golden strahlendes Metall statt gewohnter duftiger, zum Kranz gebundener Nadelpracht. Während dort sorgfältig gebundene Schleifen und glitzernde Kugeln das Gebinde zieren, thront hier der lübsche Doppeladler in würdiger Haltung auf dem Sockel und gibt Stolz und Würde preis. Reckt ausgewogen beide Hälse von der Mitte weg, als gelte es, eine stets drohende Unwucht auszugleichen. Unwucht ist auch augenscheinlich durch die eine Kerze, die da brennt. Das geht jedoch dem Adventskranz nicht anders, dessen Botschaft ist, dass etwas leuchtet, aber in Erwartung, und noch nicht in vollendeter Gestalt. Man mutmaße bitte nicht in der Entscheidung für die Position des leuchtenden Lichtes, ein geheimes Statement politisch-symbolischer Geometrie, sondern bedenke: was rechts oder links ist hängt stets von der Perspektive ab.

Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Dass Lübeck sich zum Leuchten eignet wie kaum eine andere Stadt, das wird trotz manch finsterner Analyse und Prognose dieser Tage doch wohl niemand ernsthaft bestreiten. Und sei auch manchmal nur recht wenig Licht zu sehen, wollen wir dies doch nicht mit einem Scheffel verdecken. Doch endet nicht hier schon die Tragweite des Vergleichs? Ein Licht der gläubigen Erwartung als Zeichen des Advents auf dem einen und die Strahlkraft einer Stadt auf dem anderen Leuchter? Ist es nicht besser, diese Lichtquellen klar zu unterscheiden?

Strikte Trennung von Thron und Altar? Grundsätzlich: ein deutliches Ja! Denn viel Unfug ist geschehen, viel Leiden hat sie verursacht, die geglaubte Einheit von weltlicher und geistlicher Macht. Den sechzig Jahren, die wir heute feiern, ging eine Zeit voraus, deren krude religiöse Überhöhung des Politischen ihrer dämonischen Grausamkeit erst die fatale Stärke verlieh. Es ist gut, wenn Welten sich auch unterscheiden. Politik braucht kein religiöses Fundament und keinen konfessionellen Bodensatz.

Die Lichter der Stadt

(1. stv. Stadtpräsident Reinhold Hiller und 2. stv. Stadtpräsidentin Roswitha Kaske)

Dennoch: Das Politische geht auch nicht auf im Pragmatischen, kommt zu keinem Ziel im sturen Haushalten, vollendet sich nicht in der Bewältigung aktueller Probleme. Politik ist auch eine Angelegenheit des Geistes und der Seele, Politik braucht Zuspruch, Horizont und Sinn. Sonst wird sie fad. Und genau so ergeht es der Religion, wenn sie sich nur noch der Erlösungsbedürftigkeit verirrter Seelen zuwendet, sich ins Private zurückzieht und sich um die Nöte der außerhalb der Kirchenmauern nicht mehr schert. Politik und Religion betrachten die Welt aus unterschiedlicher Perspektive. Gute Religion und gute Politik haben aber etwas gemeinsam: Menschlichkeit.

Entlasten wir für einen Moment einmal den Jesus, der in der Bergpredigt spricht, von all seinen religiösen Bedeutungszuschreibungen - wie Heiland oder Gottessohn. Hören wir mal einfach einen Menschen, der zu Menschen spricht. In Matthäus 5 redet er nicht zu den Frommen. Sein Adressat ist das Volk: Ihr seid das Licht der Welt. Alle sind angesprochen. Den Vater im Himmel preisen, gut und schön, aber wodurch? Auf Euch kommt es an. Nicht die Kerzen im Tempel machen das Leben hell. Leuchten kann die Welt nur durch euren Sinn für Gerechtigkeit, durch eure Nächstenliebe und Fürsorge, durch euer Engagement für das Gemeinwohl, und dass ihr den Armen und Schwachen helft und die Traurigen tröstet. Und sei es, indem ihr damit anfangt, dass in unserer Stadt in der Adventszeit niemand frieren und im Dunkeln sitzen muss.

Nennt es Gott, wenn ihr könnt, dieses Prinzip der Menschlichkeit, dem ihr dient, und wenn ihr es nicht Gott nennt, dann vergesst trotzdem nicht zu dienen. Denn dann sind gute Politik und gute Religion im Ergebnis einander nicht fremd. Dann zeugt ein Adventskranz von einer lebendigen Stadt, dann behauptet ein Lübeck-Leuchter die Erwartung eines Lichts, das noch kommen soll.

Ihr, die ihr die Hände nicht in Schoß legt, ihr, die ihr euch einsetzt und für die gute Sache streitet, ihr, die ihr manchmal Fehler macht und doch das Gute wollt, ihr, die ihr glaubt, dass diese Stadt eine Zukunft hat: ihr seid das Licht.

Kaske: Am Ende des Tages
der Abend wird kommen
sie beginnen zu leuchten

Hiller: Eine Kerze im Fenster,
die Straßenlaternen,
die Neonreklamen.
Die Lichter der Stadt.

Kaske: Und zwischen den Türmen,
verbindende Strahlen,
es leuchten die Augen,
die Lichter der Stadt.

Hiller: Gott, gib, dass nie wieder
Die Klarheit sich trübe
und Finsternis lösche
die Lichter der Stadt .

Kaske: Vernunft und Gemeinwohl
Und Freiheit und Wahrheit,
du wollest sie stärken,
die Lichter der Stadt

Hiller: Gott, schütze die Bürger
Die Frauen und Männer,
die Freude der Kinder,
die Lichter der Stadt

Vaterunser

Geheiligt werde dein Name,
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe
Wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Pressespiegel

Lübecker Nachrichten 26.11.05

Stadtparlament feiert Jubiläum mit den Bürgern

Stadtpräsident Peter Sünnewold (CDU) lädt alle Lübecker und auch auswärtige Besucher zu einer Feierstunde in die Marienkirche ein. Um 16 Uhr feiert die Bürgerschaft ihr 60-jähriges Bestehen seit dem zweiten Weltkrieg.

Bei der Feierstunde wird Sünnewold die Festrede halten. Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) sowie mehrere Bürgerschaftsmitglieder werden sich mit kurzen Lesungen beteiligen. Pastor Dr. Bernd Schwarze wird in einer kurzen Predigt Worte an die Gäste richten. Musikalisch umrahmt wird die Feierstunde mit Orgelmusik von Professor Ernst-Erich Stender und Liedern der Lübecker Knabekantorei unter der Leitung von Michael D. Müller.

Am 27. November 1945 um 16 Uhr tagte die erste Lübecker Bürgerschaft nach dem Krieg, ernannt von der Militärregierung. 51 ausgesuchte Männer und Frauen traten damals für eine kurze Sitzung zusammen. Fraktionen im heutigen Sinne gab es noch nicht, und die Frauen (vier) waren deutlich in der Minderzahl. Oberbürgermeister Emil Helms rief den Abgeordneten zu: „Arbeiten, nicht zweifeln.“

Anhang

HL-Live 28.11.2006

Am 27. November 1945 um 16 Uhr tagte die erste Lübecker Bürgerschaft nach dem Krieg. Am Sonntag jährte sich dieser Tag zum 60. Mal. Aus diesem Anlass kamen im Rathaus rund 200 Menschen aus Politik, Wirtschaft und Kultur zu einer „Stunde der Begegnung“ im Lübecker Rathaus zusammen und feierten den runden Geburtstag des Lübecker Stadtparlaments.

Zuvor wurde in St. Marien ein öffentlicher Gedenkgottesdienst abgehalten. Die Festrede hielt Stadtpräsident Peter Sünnewold. Bürgermeister Bernd Saxe sowie mehrere Bürgerschaftsmitglieder beteiligten sich mit kurzen Lesungen. Die Predigt hielt Pastor Dr. Bernd Schwarze. Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde mit Orgelmusik von Professor Ernst-Erich Stender und Liedern der Lübecker Knabekantorei unter der Leitung von Michael D. Müller.

Bevor das große Büffet im Rathaus eröffnet wurde, begrüßte der Stadtpräsident die Gäste aus der Hansestadt und seiner Region. Erschienen waren Vertreter aus Umlandgemeinden und Städten wie Lüderstorf, Wismar, Rostock und Hamburg. Eingeladen war ebenfalls der Groß Grönauer Bürgermeister und Flughafenausbaugesegner Hans-Georg Weißkichel, der vom Stadtpräsidenten als geladener Gast erwähnt, aber nicht erschienen war. Sünnewold regte an, die Stunde der Begegnung im Rathaus zu parteiübergreifenden Gesprächen zu nutzen. Das wurde von den Gästen in entspannter Atmosphäre umgesetzt.

Mit weihnachtlicher Dekoration der Räume und gutem Wein war dann auch im Bürgerschaftssaal für einen Moment zu spüren, dass das Fest der Liebe vor der Tür steht. Spätestens zur nächsten Bürgerschaftssitzung im 61. Jahr ihrer Gründung wird es mit dieser vollendeten Form der Harmonie des Augenblicks vermutlich schnell wieder vorbei sein.

Lübecker Nachrichten 29.11.05

Festakt zur Wiedergeburt der Demokratie in Lübeck vor 60 Jahren
Bürgerschaft feierte in St. Marien: Ihr seid das Licht

Lübeck lag in Trümmern, als 51 Frauen und Männer die Demokratie der Hansestadt neu aufbauten. Ihre Nachfolger feierten sie mit einem Festakt. Wenige Tage zuvor hatten sie noch den maroden Haushalt der Stadt beklagt, über Kinderspielplätze und Frauenhäuser gestritten, sich heftig die Meinung gesagt und doch gemeinsam abgestimmt. Am Sonntag saßen sie einträchtig in der Marienkirche und gedachten ihrer Vorgänger, die vor 60 Jahren die Selbstverwaltung in der Hansestadt erneuerten.

Am 27. November 1945 trat die erste Stadtvertretung nach dem 2. Weltkrieg zusammen. 51 Frauen und Männer aller Altersgruppen und aus allen Schichten hatte die englische Militärregierung ernannt. Die Sitzung dauerte nicht einmal eine Stunde, was Stadtpräsident Peter Sünnewold (CDU) den heutigen Abgeordneten zur Nachahmung empfahl. Die tagen selten unter sechs Stunden.

Zur 60-Jahr-Feier hatte Sünnewold in die alte Ratskirche St. Marien geladen. Aktive und ehemalige Politiker so wie Verwaltungsmitarbeiter versammelten sich im kalten Gotteshaus. „Ihr, die ihr manchmal Fehler macht und doch das Gute wollt, ihr seid das Licht“, wärmte Pastor Dr. Bernd Schwarze die Seelen der Stadtvertreter. Prof. Ernst Erich Stender verströmte an der Orgel adventliche Stimmung. Die Lübecker Knabekantorei stimmte „Macht hoch die Tür“ an, und Politiker gaben Biberverse zum Besten. Pastor Schwarze erinnerte daran, dass Lübeck trotz der aktuellen düsteren Prognose sich zum Leuchten eigne wie kaum eine andere Stadt.

Vor welchen gewaltigen Herausforderungen ihre Vorgänger vor 60 Jahren standen, machte der Stadtpräsident klar. 300 000 Einwohner zählte die Hansestadt damals. St. Marien, St. Petri und der Dom waren zerstört. „Wahrzeichen der Apokalypse“, formulierte Sünnewold, „Alteingesessene fanden sich in ihrem Lübeck nicht mehr zurecht.“ Die Wirtschaft lag am Boden. Und der härteste Winter aller Zeiten stand vor der Tür. Unter dem Motto „Arbeiten, nicht verzweifeln“ packten verdiente Bürger an. Größter Lohn für diese Aufbauleistung, so Sünnewold: 1987 wurde die Lübecker Altstadt zum Weltkulturerbe.

Lübecker Stadtzeitung 29.11.05

Ein Ehrenwerter Geburtstag

Am 27. November 1945 tagte die Lübecker Bürgerschaft, damals noch Stadtverordnetenversammlung genannt, um 16 Uhr erstmalig nach dem zweiten Weltkrieg. Die Sitzung der 51 Männer und Frauen, von der Hausfrau bis zum Architekt, währte nur eine Stunde, doch der Grundstein zur Wiederaufnahme des parlamentarischen Lebens in Lübeck war gelegt.

Ein Anlass, der gefeiert wurde. Am vorgestrigen Sonntag, dem 27. November 2005, wurde um genau 16 Uhr der öffentliche Gottesdienst in St. Marien durch Pastor Dr. Bernd Schwarze abgehalten. Stadtpräsident Peter Sünnewold würdigte in seiner Festrede den Einsatz der damaligen Politiker, die dem in Trümmern liegenden Lübeck mit klugen Entscheidungen zum Wiederaufbau verhalfen. „Sie handelten frei nach der Devise `Arbeiten und nicht verzweifeln`, so Sünnewold.

Im Anschluss begingen die Gäste aus regionaler und überregionaler Politik, Wirtschaft und Kultur die „Stunde der Begegnung“ im Rathaus.

I m p r e s s u m :

Herausgeber: Hansestadt Lübeck, Büro der Bürgerschaft,
Rathaus
Information: Susanne Kasimir,
Tel.: 0451-122-1012, Fax: 0451-122-1015
E-Mail: buergerschaft@luebeck.de